

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag den 19 September 1882.

Nr. 436.

## Deutschland

Berlin, 18. September. Ueber die ägyptischen Dinge liegen nachstehende Depeschen der „E. T.“ vor:

Kairo, 17. September. Die Stadt ist ruhig, von den Engländern, wie von der eingeborenen Bevölkerung, sind gegen den Ausbruch des Fanatismus ausreichende Vorkehrungen getroffen. Auch die Nachschiffe aus dem Jannin des Landes lauten günstig, man nimmt allgemein an, daß sämtliche noch aufständische Häupter sich dem Kheive unterwerfen werden. Der kühnste Häuptling hat den während des Aufstandes hier zurückgebliebenen Europäern, deren Zahl gegen 150 betrug, allen möglichen Schutz angedeihen lassen. Der englische Kommandant der Zitadelle, Oberst Knox, hat in Erfahrung gebracht, daß mehrere Geiseln der Torier unterworfen worden waren, und in früheren ägyptischen Kommandanten deshalb in Ketten legen lassen. — Von Arabi Pascha wurden Tage vor dem Siege von Tell el-Kebir noch 1000 Kontributions von den Provinzen verlangt.

Alexandrien, 17. September. Der Militärath beschäftigt sich mit der Vorbereitung eines Dekrets, durch welches die Entlassung der ägyptischen Armee ausgesprochen werden soll. — Gegen 20 Personen, darunter auch Bissat Bey und Hassan Rassa el-Adab, welche eine große Rolle während der Rebellion spielten, sind in Kairo verhaftet worden, aber mehrere andere Hauptbeteiligte befinden sich noch in Freiheit. Das Kriegsgesetz zur Verurteilung der Angehörigen wird in Kairo abgefaßt. — Der kaiserliche Botschafter hat von dem Kaiser eine Deklaration erhalten, die die Teilnahme an der Verwaltung, die die erste Eisenbahn nach Kairo wird am Dienstag von hier abgefahren werden, dieselbe wird die Beamten der verschiedenen Verwaltungszweige mit sich führen. Die Position von Kasse el-Dauar bestand, wie es scheint, in drei aufeinander folgenden Lagern, zwei derselben, welche am weitesten vorgekommen waren, waren von Truppen gänzlich verlassen. In Kasse el-Dauar sind 6000 Fellahs, 2 Regimenter Kavallerie

und die Mannschaften von mehreren Batterien entworfen worden. Heute Abend ging her das Gerücht, die Stadt Massarah stehe in Flammen und werde durch Schwarze, welche von dem Regiments-Abteilungs in Damiette desertiert seien, geplündert. Das Gerücht ist aber durchaus unbegründet.

Alexandrien, 17. September. Die Uebergabe von Abukir soll heute erfolgen; die Nachricht von der Kapitulation Damiettes bestätigt sich nicht.

Ueber den Vormarsch der englischen Reiter unter General Lowe auf Kairo berichtet ein Korrespondent, welcher die Expedition begleitete, wie folgt:

Die Kavallerie bestand aus zwei Garde-Regimenten, drei beagilischen Ulanen-Regimenten, britischer Infanterie und reitender Artillerie. Wir ritten Mittags noch nachmittags ab und hielten uns der Südfeste des Kanals entlang. In Belbeis hatten wir ein kleines Gefecht, worin der Feind zwei Tote verlor. Arabi war eine Viertelstunde zuvor abgedampft. In Belbeis rasteten wir eine Zeit lang. Donnerstag schwenkten wir dann nach links, um durch die Wüste Kairo zu erreichen. Zwei Meilen von Kairo hielten wir an. Die Einwohner, welche uns offenbar erwarteten, kamen uns mit weißen Fahnen entgegen. Etwa 100 Dragoner ritten vor zur Begegnung der ägyptischen Truppen, welche in Reih und Glied aufgestellt waren. Der Oberst der Dragoner verlangte die Uebergabe der Kasernen und der Zitadelle. Hierauf ritten wir zur Kaserne, welche voll von Soldaten war. Der Polizeichef übergab die Schlüssel der Stadt und benachrichtigte uns, Arabi und Talba wünschten sich zu ergeben. Diese wurden sofort vorgeführt und übergaben General Lowe ihre Degen. Beide, besonders Talba, schienen nervös erregt. Zwei Kapitane sturpten mit der Mannschaft die Zitadelle, wo 6000 Mann ägyptischer Soldaten die Waffen streckten. Nicht ein einziger Schuß wurde abgefeuert.

Wie nicht anders zu erwarten, drängen sich jetzt die ägyptischen Paschas und Staatswürdensträger um den Kheive und sterben vor ihm in ewiger Erene und Demuth. Dem Kheive weiß natürlich diese Loyalitätsbezeugungen nach ihrem Werthe zu schätzen. Als ihm der „Times“-Korrespondent, wie

dieser selbst anführt, „with some malice“, etwas malitios zu der Loyalität der Bevölkerung beglückwünschte, erwiderte der Botschafter: „Ja, und vor einem Monat würden Sie ebenso herzlich beglückwünschten, wenn ich der Gefangene gewesen wäre.“ Der Korrespondent der „Times“ beschreibt die Befestigungen von Kasse el-Dauar als ein zweites Plewna. Es sind drei lange Linien von Redoubten, auf beiden Seiten von unpassbarem Terrain flankiert und vom Kanal wie von der Eisenbahn durchschnitten; jede Linie wird durch einen fünfzehn Fuß breiten Graben besetzt; die Entfernung zwischen den beiden ersten Redoubten beträgt vierhundert Meter. Die dritte befindet sich fünftausend Meter hinter der zweiten. Diese gewaltige Position übergeben 15.000 Soldaten an 4000 Engländer. Dabei sind die Ägypter noch stolz auf ihre in rühmlich rasch und stark errichteten Befestigungen. General Tobleben und Doman Pascha konnten nicht soher gewesen sein.

Die englisch-türkische Militärkonvention, über deren Abschluß seit Wochen sich in Konstantinopel eine unvergleichliche „Komödie der Irrungen“ abgespielt hat, ist durch die jüngsten Erfolge der Engländer gegenstandslos geworden. Sir Garnet Wolseley der sich bis zum Tage von Tell el-Kebir gegen eine Kooperation osmanischer Truppen im Felde verwahrt hat, will jetzt auch nichts von einer türkischen Teilnahme an dem Werke der Pazifikation Ägyptens wissen. Lord Dufferin hat gestern der Porte, wie die „E. T.“ aus Konstantinopel meldet, angezeigt, daß die militärischen Operationen der englischen Truppen in Ägypten zu Ende seien und daß England einen Theil seiner Truppen zurückziehen werde; er stelle es der Ermäßigung des Sultans anheim, ob es unter diesen Umständen noch opportun sei eine Militärkonvention abzuschließen und türkische Truppen nach Ägypten zu senden.

In türkischen Kreisen wird die Schnelligkeit, mit welcher die Rebellion Arabi Paschas unterdrückt worden, der Proklamierung des Sultans zu geschrieben, welche viele Anhänger Arabi's zum Abfall veranlaßt habe. Diese hätten bisher geglaubt, Arabi handle in Gemäßheit der Befehle des Khallifa.

Die griechisch-türkische Grenzstreitigkeit soll, wie die „E. T.“ aus Konstantinopel von heute meldet, auf Antrag Russlands durch eine Konferenz erledigt werden. Der Zusammenkunft derselben hat jedoch noch verhandelt werden müssen, weil einer der Botschafter noch keine Instruktionen von seiner Regierung erhalten hatte. Auf der Konferenz wird weder die Türkei noch Griechenland vertreten sein.

In Genf tagte anfangs dieser Woche die internationale Friedens- und Freiheitliche, auf welcher fünf Friedensgesellschaften vertreten waren. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Neutralisierung des Suez und des Panamakanals. In Betreff des ersteren wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Neutralisierung des Suezkanals und seiner Dependenz untersteht dem allgemeinen internationalen Rechte. Sämtliche zivilisierte Nationen haben die Pflicht, dieselbe zu schützen, was die Anerkennung der Autonomie des ägyptischen Volkes und die Aufhebung der Bestimmungen des Vertrags vom 15. Juli 1845 und des Firman's, betreffend das Basillenthum Ägyptens, durch einen Kongreß sämtlicher europäischer Völker mit sich bringt.“ Betreffend den Panamakanal wurde beschlossen: „Die Versammlung erachtet die Völker und Regierungen der Vereinigten Staaten von Colombia und von Amerika, sowie Großbritanniens sofort in Unterhandlung über den Abschluß eines neuen Vertrages über die Leitung und Verwaltung des Panamakanals einzutreten“, wobei gleichzeitig die Bedingungen festgestellt wurden, unter denen den anderen Völkern der Beitritt zu diesem Vertrage offen stehen sollte. Schließlich gab die Versammlung ein Votum ab: „In Erwägung, daß das ägyptische Volk während vieler Jahre das Opfer einer durch unangreifbare Dokumente bestätigten schamlosen Wucherung war; daß die Ausbeutung, welche dieses Volk erlitt, die Heftigkeit seiner Erhebung gegen die Regierung des Kheive und die englisch-französische Kontrolle im letzten Monat Juni, wenn auch nicht entschuldigt, so doch erklärbar macht; in Erwägung, daß das Bombardement Alexandriens durch seinen haltbaren Grund gerechtfertigt werden kann, spricht die Versammlung der englischen Regierung dafür, daß sie mit Waffengewalt sich in die innere Po-

## Feuilleton.

### Aus „Bewulf“.

Sportroman von Karl Mann.

(Fortsetzung.)

Wunderhübsch war's, als die Reute sich in Bewegung setzte und unter hellem Gelächter, gefolgt von dem langen Reiterharnisch dahinschritt. „Sie sind auf der Fahrt Juna ist voran. — Nein es ist Seacher. — Nein, es ist doch Juna. Die Hündin ist immer voran.“ Jetzt leitet und springt und lacht das durch die Koppelwälder, jetzt über die Steinmauer, fort, fort! nun in den Singsad hinein.

„Vorwärts! Fahr' zu, Johann, Jochen, Fritz, Christoph!“ schallt es aus den Wagen. „Ueber den Dreesch mehr links! Und hernach auf der Straße bis an die zwei Bappeln! Himmel-donnerwetter! — Herr! Fahren Sie uns nicht ins Rad, Herr! — Weichen doch Sie aus! Sie fahren mir ja mein Pferd zu Schanden! — Du Schlingel! Rast Du nicht aufpassen?“ u. s. w. u. s. w.

So sausen die Wagen in gefährlichster Weise dahin, Equipagen, Jagdwagen, Kaleschen, Bauernwagen, um an den durch eine Fahne bezeichneten Hauptknotenpunkt sich wieder aufzustellen. Es sind auch ein paar hundert Fußgänger dabei, welche athemlos mitlaufen und die Reiter anschauen, welche der Jagd auf den längeren Wegen folgten. Ein Paar werden dabei überhastet, doch ohne Unglück; der eine dabei abfallende Reiter leidet dadurch noch am meisten.

Aber auch unter den Rothköden lacht es sich. Beim Sprung in eine Sumpfwiese hinein fängt der Eine. Der Zweite reißt, um ihm nicht auf den Kopf zu springen, sein Pferd herum und fällt darüber nach. Und das dritte Pferd macht kuger Weise vor dem Räudel Reiter und der Reiter fliegt allein über den Hals zu seinen zwei Genossen. Aber die Wiese ist so sumpfig, daß Niemandem vom

Sturz Schaden geschieht. Nur Nummer Zwei wird von seinem Pferd ein wenig getreten. Freilich die schönen Röcke! die weißen Beinleider! die guten Hüte! — Weiter! Was wählet ihr die schmalste Stelle des Grabens und seht nicht, daß dort die Mäuler von den Röhren ganz durchtreten sind und weder Ab- noch Ansprung gewähren?

Graf Jäsen, der Lord, der Jagdjunker, von Sattelbaum und noch ein paar Reiter galoppieren unwillkürlich hinter den Hunden. Und Du kleiner Klübow, wo warst Du? Und Schwanhilde reitet doch mit? Ach, Klübow hat gerade Arrest und spricht von Todtschießen oder Dienst quittieren, durchbrennen, sich unglücklich machen, den Altknecht fordern u. s. w. Zwei Kameraden sind seine Schutzengel, die mit Knien und Spielen ihn beschäftigen und sich bei ihm ablösen, bis er gegen Abend im Bette liegt und schläft.

Reginald und Boguslaw geleiten mit dem Bräutigam und Leo die beiden Komtesse Jäsen. Der General und Hardenmut reiten neben Schwanhilde. Hardenmut kennt Reiterin und Pferd, auf ihn verläßt sich sogar Schwanhildens Mutter, wenn auch immer noch voll Angst. Die Komtesse galoppieren voraus und zeigen den Weg. Was sie können, wird auch Schwanhilde vermögen. Ein Hauptgeschäft der Reiter: hält sich — gerade nicht bequem — möglichst dicht bei diesen Reiterinnen, ihre Leistungen zu sehen.

Es ist ein Terrain und wird geritten, daß den Freunden des Sports das Herz im Leibe lacht. Man hat für den Lord ein Besondere gethan: er soll sehen, daß man auch hier reitet, über Hügel und Thol, über Hecken und Gräben, über Wälle und Feldstein-Mauern, durch Kalds und über und durch Wasser, mit Klettern und Kutschen — für Alles ist gesorgt. Stütze Jeder Art und Moor- und Flußbäder sind leicht zu haben.

Hier wird ein Sattel leer, dort wird ein Sattel leer. Das gehört dazu.

Da reitet die kleine, bide Reiterin led mit den Kühnen auf die Findlingstein-Mauer los. Aber — ihr Pferd schlägt an, fängt, kopfüber fliegen Reiterin und Roß. Doch schnell — ihre Con-

tenance war zu bewundern — sitzt die kleine lähne Frau wieder im Sattel, der Colignon bleibt dahinter, laß' fahren o Kind, laß' fahren, und weiter galoppiert sie unter lautem Jubel, der dem anfänglichen Schreden Platz macht. Die Peter ritt, mit dem Ellenbogen in der Luft jeden Galoppssprung markierend, die brennende Zigarre im Maul, pfui, welche Ausbrüche wir gebrauchen, war sehr bewundernswürdig. Aber ritt er auch wie ein Bauer und genierte er auch, bald vor, bald zurückwärt, Alles um sich herum, im Sattel bleibend und tapfer ritt er. Die Reiter waren keine Bangbüchsen!

Es war ein Hauptmoment, als die Schleppe Angesichts der aufgefahnen Wagen über eine Höhe mit Doppelgraben führte. Die Hunde schon auf einem Haufen mit Gelächert voran, der Blaqueur, das Feld wohl aufgeschlossen hinterdrein. Die kleine Reiterin hatte einen Bogen abgesehen und ritt wieder unter den ersten. Kleinere Fährten bezeichnete die bequemen Stellen für die Damen und ungentilichen Jagdreiter neben den aufgeschauten Hindernissen für die Haupt-Alteure. Aber Frau Witschhüder hat einen Mafel abzuwaschen und geht im Karriere an des Hinderniß heran und seht hinüber. Die beiden Komtesse rufen: „Ihr nach!“ und knürren sich auch sie mit ihren Begleitern. Nun kommt Schwanhilde dahergaloppiert und Mutter und Holbe fühlen, daß nun auch der Schwan nicht zurückbleibt, ihr Althem stockt sie ringen die Hände, wird der General, wird nicht Hardenmut abbiegen? nein, das Kieblatt schaut sich nur einander an — das Gesicht des Generals glüht feurig, Schwanhilde ist etwas bleich, aber blickt entschlossen vor sich; Hardenmut hat sie fragend angesehen und dem General zugewandt; sein lächnes, gebräuntes Gesicht lacht stolz. Sie sind heran und bravo! bravo! hinüber. Da kommt auch die fünfte Dame ihnen nach. Aber sie reitet im letzten Augenblick nicht mit rechtem Herz; ihre Hand, statt loszulassen, zieht den Zügel aus instinktiver Furcht im entscheidenden Moment an. Das Pferd, gestört, aufgehoben, drängt doch vor; die Reiterin in Verwirrung, zwischen Furcht und Scham, zieht noch stärker an und giebt zugleich einen Vertenrieb,

das Pferd, statt zu springen, steigt und dreht sich auf den Hinterbeinen. Alles schreit auf. Man fürchtet, daß es sich überschlägt. Aber Alles geht noch gut ab. Die Reiterin fliegt allerdings auf den Boden und das Pferd galoppiert fort, aber sie ist mit dem bloßen Schreden davongelommen und erhebt sich bald im nächsten Wagen, in den man sie trägt. Wenn man das Pferd wieder einfangen hat, will sie es wieder bestiegen; sie will nach — aber nach den ersten Minuten der Aufregung merkt sie dann doch, wie hart sie aufgesessen, und daß ein weiches Wagenpolster zweckdienlicher für sie ist, als ein harter Sattel.

Und wieder rasten die Wagen den Reitern und Hunden nach.

Wo das Terrain es erlaubte, galoppierten die Reiterinnen nebeneinander und wechselten die Begleiter, nur Hardenmut, dem seine Schürze speziell anvertraut ist, wickelt auf dem Schweißsuchs, den er jetzt reitet, nicht von ihrer Rechten. Der Jugendmuth und das Gefühl der Sicherheit und Leistungskraft enthußt die junge Reiterin: wenn ihr Bruder oder Daniel sie fragen, wie es ihr geht, juchzt sie vor Vergnügen. Hardenmut hat alle seine Pferde auf ruhiges Durchklettern großer Gräben eingeübt; sie nugen das und schneiden Wege ab, wo Andere große Umwege machen müssen und galoppieren plötzlich dicht hinter den Spitzern, allen Anderen voraus. Seltsame Männerherzen! In diesem Augenblick werden selbst die alten Familienväter Jäsen und Ezln wie närrisch für den Schwan eralltet; die Damen aber und die Herren, welche folgen, setzen sich der ernstlichen Gefahr aus, den Hals zu brechen, um nachzukommen. Boguslaw insbesondere steht und hört nichts mehr, bis er neben ihr galoppiert. Aber da kommt ein stiller Haldehügelrand; hinauf klettern der Regent, Apfelblüthe, der Schweißsuchs beschließt — und Boguslaw's Brauner reißt und Roß und Reiter schweben bei dem Streik, der sich zwischen ihnen entspinnt, in ernstlicher Gefahr den Hals zu brechen.

(Fortsetzung folgt.)

Kult" Egyptens eingebrängt hat, ihren offenen Tadel aus und brandmarkt das Bombardement Alexandriens energisch als eine flagrante Verletzung des Völkerrechts." Sämtliche drei Botschlässe sollen den Regierungen zur Kenntnis gebracht werden.

— Kaiser Franz Joseph, der gestern früh 7 Uhr in Miramar angekommen war, hat, von der Kaiserin, dem Kronprinzen Rudolf und seiner Gemahlin, sowie von den Erzherzögen Ludwig Salvator und Stephan begleitet, gestern Vormittag 10 Uhr in Triest seinen festlichen Einzug gehalten. Auf dem prächtig geschmückten Bahnhofe wurde der Kaiser von den Behörden empfangen und bei dem Austritt aus der Bahnhofshalle von der massenhaft versammelten Bevölkerung mit Jubelrufen begrüßt. Der Podesta Vezzoni richtete darauf in italienischer Sprache eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er in begeisterten und äußerst loyalen Worten die Anhänglichkeit Triests an das Kaiserhaus schilderte und der Freude über die Teilnahme der Kaiserin und des Kronprinzenlichen Paares an dem Besuche Triests Ausdruck gab, da das heutige Fest der 500jährigen Zugehörigkeit zu Oesterreich dadurch eine heile erste und besonders feierliche Bedeutung erhalte. Der Kaiser erwiderte in italienischer Sprache, er wäre von den Versicherungen des Podesta hoch befriedigt und sei mit den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses dieses Mal mit größerer Freude als jemals nach Triest gekommen, um an dem nützlichen und patriotischen Feste theilzunehmen, das die Bewohner Triests zum Zeichen ihres vor 500 Jahren geschlossenen unvergänglichen Bundes veranstaltet hätten. Das patriotische, loyale, auf das Anwachsen des österreichischen Handelsemporiaums gerichtete gemeinnützige Wirken der Triestiner werde stets seiner Unterstützung und der Unterstützung der Regierung begünstigt.

Auch in der Antwort auf die italienische Ansprache des Handelskammerpräsidenten betonte der Kaiser die Unlöslichkeit des Verhältnisses, welches Triest mit dem Reiche verknüpft. „Niemand“, sagte er, „kann besser, als die vom Handel, Industrie und Gewerbe stammende gewählte Körperschaft die wohlthätigen Wirkungen würdigen, welche aus der Vereinigung Triests mit Oesterreich erwachsen und Triest zum Emporium Oesterreichs gestaltet. Ihre Bestätigung wird befestigt durch die durch Jahrhunderte bekräftigte Thatsache der ökonomischen Untrennbarkeit des Reiches und Triests. Beharren Sie, meine Herren, in Ihrem weisen patriotischen Wirken. Sie werden sich um das Vaterland immer verdient machen. Die Aktion der Regierung ist dahin gerichtet, Triest im Wettkampfe der Konkurrenz, welchen heute im Weltmarkt jeder bestehen muß, zu unterstützen. Ich verfolge diesen Wettkampf mit der wohlwollendsten Aufmerksamkeit und vertraue, daß die Thätigkeit und Einsicht des so unterstützten Triester Handelsstandes denselben auch künftig mit Ehren zu bestehen wissen wird.“ Der Kaiser, die Kaiserin, das kronprinzliche Paar und die Erzherzöge begaben sich hierauf in die Ausstellung, wo dieselben enthusiastisch empfangen wurden. Um 2 Uhr fand im Statthaltereigebäude feierlicher Empfang statt, unter den Empfangenen befand sich das Konularkorps und der Kommandant Nicolson mit seinem Stabe von der nordamerikanischen Fregatte „Canaster“. Am Abend besuchten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin die Galavorstellung im Theater. Bei der Fahrt durch die illuminirten Straßen wurde der Kaiser enthusiastisch begrüßt, ebenso bei dem Eintritt in die Hofloge. Während der Hofstafel in Miramar brachten mehrere Gesangsvereine Triests vor dem Schloß ein Ständchen.

Die Polizei hat aus Anlaß der Anwesenheit des Monarchen ihre Thätigkeit verdoppelt, und allem Anschein nach ist es ihr gelungen, ein neues Verbrechen zu verhüten. Wie ein Telegramm der „E. T. C.“ meldet, ist eine einem Reisenden gehörige Kaffette, welche unter verdächtigen Umständen über die Grenze gebracht werden sollte, von der Bezirksbehörde bei Ronchi, einem Dörfchen in Görz bei Monfalcone, mit Beschlage belegt worden. Bei der Untersuchung fand man zwei Bomben, der Reisende wurde verhaftet. Auch in Triest selbst sind neuerdings wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Nach vorangegangenen Hausdurchsuchungen wurden Eugen Salvador, Redakteur des „Eco del Popolo“, Gregor Draglichio, Journalist an den städtischen Schulen, Johann Marcovich und Angelo Donnagallo auf Acquisition des Reiches wegen hochverräterischer Umtriebe in Haft genommen. Angelo Donnagallo ist städtischer Beamter, Johann Marcovich Sekretär der Società operaia triestina, eines Arbeitervereins von etwa 3000 Mitgliedern, dessen Lokal ein großes palastartiges Haus in der Via Nova nahezu völlig einnimmt.

— Wie der „N. Z.“ berichtet wird, werden auf Grund der Erhebungen über die häuslichen Verhältnisse keine gesetzgeberischen Maßnahmen vorgeschlagen, sondern es soll nur die Vorlegung einer Denkschrift erfolgen, für welche das Material noch nicht abgeschlossen ist.

— Hinsichtlich der Frage des Schutzes der gewerblichen Arbeiter gegen Unfallgefahr, deren Regelung bevorsteht, bekräftigt sich, wie man schreibt, die Mitteilung, daß die Einrichtung einer schiedsrichterlichen Instanz bisher die Hauptschwierigkeit bilde. Es sollen in dieser Beziehung Vorschläge dem Bundesrathe unterbreitet werden, welche zu einem Ausgleich führen dürften. Es ist die bestimmte Absicht, die Angelegenheit sobald wie möglich zum Austrag zu bringen.

— Wie aus Dresden telegraphisch gemeldet wird, gedankt der Kaiser Wilhelm am Mittwoch, 20. d. M. mit dem König Albert, dem königlichen Prinzen und Fürstlichkeiten u. c. Vormittags noch den

Feldmarschallern des 12. Armeekorps beizuwohnen und zu diesem Zwecke Morgens bald nach 9 Uhr bis zur Station Brauns zu fahren. Von dieser Station erfolgt dann auch dem Vernehmen nach Mittags die Abreise nach Rödau und von dort aus Nachmittags die Weiterreise nach Berlin bezw. Schloß Babelsberg.

## Ansland.

Paris, 17. September. Die gestern hier mehrfach verbreitete Nachricht, daß der Vertrag zwischen England und der Pforte betreffs der Reorganisation Egyptens bereits unterzeichnet sei, wird sowohl auf der türkischen Botschaft als auch im auswärtigen Amt als „durchaus unwahrscheinlich“ bezeichnet. Die Informationen des „Memorial“ bezüglich der Absichten Englands werden dagegen von gut unterrichteter Seite als „größtentheils zutreffend“ bezeichnet. Der „Tempo“ führt heute Abend aus, England sei gewungen, den Mächten Rechnung zu tragen, und zwar schon, um Ausland keine Veranlassung zu geben, seinerseits neue Ansprüche gegenüber der Türkei zu erheben. Die nach Deutschland telegraphirte Depesche der „Agence Havas“, wonach die Meldung bezüglich der vom französischen Ratspräsidenten Duclerc an Lord Granville übermittelten Glückwünsche unrichtig sein soll, beruht auf einem Irrthum. Diese anlässlich des Sieges der Engländer in Egypten übermittelten Glückwünsche sind vielmehr authentisch.

London, 15. September. Der Sieg bei Tell-el-Kebir und seine überraschend glänzenden Folgen haben natürlich im ganzen Lande eine enthusiastische, so weit diese Bezeichnung auf Engländer anwendbar ist — Freude hervorgerufen. Die Königin war — versichert das Hofjournal — über den Sieg ihrer Truppen „sehr erfreut“, ganz besonders aber darüber, daß Sir Garnet Wolseley in seinem Bericht des Herzogs von Connaught und der „bewundernswürdigen Weise, in welcher Seine königliche Hoheit seine Brigade zum Angriff führte“, speziell Erwähnung gethan habe. In Folge der egyptischen Siegesnachricht fand gestern ein Ministerrat statt, an dem jedoch nur der Premier Gladstone und die Staatssekretäre Granville, Northbrook und Childers, sowie der Präsident des Handelsamtes Chamberlain und der Präsident der „Local Government board“ und Dobson zugegen waren. Wie verlautet, war der Hauptzweck dieser Ministerversammlung, zu berathen, welche weiteren Instruktionen in Folge des vorgerichtigen Sieges nach Egypten gesandt werden sollten. Falls keine weiteren Entwicklungen eintreten, werden wahrscheinlich bis etwa eine Woche vor Zusammentritt des Parlaments keine Kabinettsbeschlüsse mehr stattfinden. Die Tagespresse beschäftigt sich nach dem Siege von Tell-el-Kebir angelegentlich mit der politischen wie der diplomatischen Situation bezüglich Egyptens und den nächsten Schritten zur Herstellung geordneter Zustände in diesem Lande. Die „Times“ schreibt darüber:

„Die erste Aufgabe, welche für uns zu erfüllen übrig bleibt, ist die Unterwerfung und Auslösung der Rebellen-Armee zu bewirken. Nachdem dies geschehen, muß die Autorität des Khedive durch ganz Egypten wiederhergestellt werden und das wird selbstverständlich den Beistand der türkischen Waffen erfordern. Die Wiederherstellung der vizeköniglichen Autorität und einer Art wenigstens von sozialer Dignität ist die Aufgabe, welche wir uns vorgenommen haben, und es ist notwendig, daß es klar verstanden werde, daß von einem Zurückziehen unsererseits selbst um ein Kleines von unserer Stellung keine Rede sein kann, bis das durchgesetzt ist. Das wird nicht die Arbeit einer Woche oder eines Monats oder selbst mehrerer Monate sein. Noch ist das eine Aufgabe, bei welcher England den Beistand Anderer erfordern oder zulassen wird. Die Hand, welche gekämpft und gesiegt hat, muß auch die sein, welche die Bedingungen des Friedens vorschreiben wird. Die Nation, welche ihr Blut vergossen und ihren Staatsschatz geopfert hat, muß auch die Nation sein, welche die Bedingungen der Wiederherstellung der Ordnung festsetzt. Glücklicherweise liegen genugsame Gründe zu der Annahme vor, daß diese Ansicht dem gesunden Menschenverstand Europas entspricht und sich der Zustimmung aller Mächte empfiehlt. Alle ernsten Politiker wissen und verstehen, daß England den Kampf Europas sowohl wie seinen eigenen führt, und nur diejenigen, welche vom Vorurtheil verblendet sind, die Alternative unserer Erfolge zu verkennen, zeigen eine Neigung, uns unseren Sieg zu mißgönnen.“

Die „Daily News“ antwortet, nachdem das militärische Problem in Egypten gelöst ist, das unausbleibliche Auftauchen ernster und verwickelter Fragen politischen Charakters.

„Die egyptische Expedition wurde nicht aus irgend welchen Vergrößerungs- oder Eroberungszwecken ins Werk gerichtet“, sagt dieses Blatt, „und der verständige und vorurtheilsfreie Theil des Volkes wünscht keine Vermehrung der Lasten durch Erweiterung der Grenzen des Reiches. Aber nur einfach sich gegen eine Aneignung egyptischen Gebietes aussprechen, ist noch keine Antwort auf die positive und dringende Frage „was soll geschehen, wenn der Widerstand gegen unsere Waffen gebrochen ist?“ Wir können selbstverständlich Egypten nicht ohne Regierung lassen und wenn wir die Verpflichtung erfüllen wollen, welche wir uns auferlegt haben, Egypten mit einer stabilen Verwaltung zu versehen, so muß eine Garantie gefunden werden gegen einen anderen Ausbruch, sobald wir unseren Rücken gekehrt haben. Nichts könnte auf die Dauer den Frieden sicherer begründen, als die Einführung einer solchen politischen Unabhängigkeit und repräsentativer Regierung, als mit den gegenwärtigen Verhältnissen Egyptens vereinbar ist. Auf alle Fälle aber muß die Eindringung der Türken verhindert werden.“

London, 16. September. Macphersons Kavallerie legte den Weg von Tell-el-Kebir nach Kairo über Belbeis, einen Weg von 50 Meilen, in 30 Stunden zurück am Süßwasserkanal entlang, umzingelte Arabis Haus, worauf dieser, mit Tulba herantretend, sich übergab, jagend: Ich bin Arabi Pascha und dieser ist Tulba Pascha. Die Zitate, die Kasernen und Polizeistationen wurden von den Engländern besetzt. Arabi hat brieflich den Khedive um Verzeihung, da er ein großes Verbrechen begangen, doch warnte er zugleich den Khedive vor dem Einzug der Engländer in Kairo, weil sich die Zerstörung Alexandriens wiederholen könnte. Arabi scheint anfangs nicht ganz verzweifelt zu haben, denn obgleich geschlagen und angeschossen, telegraphirte er nach Kairo, man solle ihn erwarten und alle Truppen zur Vertheidigung in Bereitschaft halten. Dann befahl er die Ueberschwemmung des Deltas und Rückzug der Truppen aus Salabieh nach Damiette. Aber die Engländer verhinderten die Ausführung durch raschen Vormarsch und fingen die Depesche des Gouverneurs von Benha an den Gouverneur von Sagass, welche die Durchschiebung der Alldämme gebot, ab. Wahrscheinlich weigerten sich auch die Fellahs, nach der Nachricht von der Niederlage, den Befehl der Ueberschwemmung auszuführen. Die Entlassung von Kairo-Damir wird erst Sonntag stattfinden, so zwar, daß die Egyptianer vor den englischen in Gala-Parade aufgezogenen Truppen vorbeiziehen, die Waffen, Uniformen und militärischen Abzeichen anlegen und heimwärts entlassen werden. Ueberhaupt soll der Schlusssatz des Krieges möglichst pompös ausgestattet werden, um einen dauernden Eindruck zu hinterlassen. Daher wird wahrscheinlich ein Triumphzug in Kairo und darauf eine strenge Aburtheilung der „Rebellen“ stattfinden, sobald der Khedive und Malet in Kairo ankommen. Arabi und zehn „Räufelkinder“ sollen hingerichtet, hundert andere gelinder bestraft werden. Wolseley wird das Gros der Armee zeitweilig in Kairo zu Demonstrationszwecken konzentriren, daher Woods Brigade möglichst bald nach Kairo abgeht. Wolseley wird wahrscheinlich längere Zeit behufs Wiederherstellung der Ordnung und Verwaltung in Egypten verweilen, ebenso das indische Kontingent, weil es an das heiße Klima gewöhnt ist; dagegen kehrt die Household-Brigade so bald als möglich nach England zurück. Die auf der Fahrt befindlichen Truppen sollen in Gibraltar und Malta zurückbeordert werden. Invalide und Verwundete werden nach England geschickt. Der Kriegeminister richtete ein schnellgeschafftes Telegramm an Wolseley. Der Khedive trank auf dem vorgeschrittenen Bankett die Gesundheit der Königin mit den Worten: „Je bois à la santé de la reine d'Angleterre et de l'impératrice des Indes.“ — Der „Standard“ bemerkt: Arabi ist ein ehrlicher Mann und Patriot in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes. Wir haben keinen Beweis, daß er an der Brandstiftung Alexandriens Schuld hat, daher ist er ein kriegsgefangener General; man sagt uns zwar, daß er „Rebell“ gegen den Khedive sei, aber es wird ihm leicht sein, das Einvernehmen sowohl des Sultans wie des Khedive mit ihm zu bewahren. Arabi ist jetzt in unseren Händen und unsere Ehre verlangt es, daß er wie ein besiegter General behandelt werde. (R. Z.)

## Provinzielles.

Stettin, 19. September. Zufolge der bereits erwähnten Kriegsschul-Instruktion ist jeder Offizier-Aspirant „grundsätzlich verpflichtet“, vor der Zulassung zur Offizierprüfung die Kriegsschule zu besuchen. Außer den Porteprefähriken können auch solche auf Beförderung zum Offizier dienende junge Männer zum Besuch einer Kriegsschule angemeldet werden, welche das Zeugnis der Reise zum Porteprefähriken bereits erworben haben oder für welche der Antrag auf Erhaltung dieses Zeugnisses eingereicht ist. Die Zulassung kann ferner erfolgen, wenn ein Offizier-Aspirant sich, nachdem er die in wissenschaftlicher Hinsicht an die Beförderung zum Porteprefähriken geknüpften Bedingungen erfüllt hat, durch eine wenigstens fünfmonatliche Dienstleistung das Zeugnis erworben hat, daß er nicht nur im Dienst als Gemeiner, einschließlich des theoretischen Unterrichts, sondern auch in den wesentlichen Zweigen des Unteroffizierdienstes genügend ausgebildet ist. Im Uebrigen sind die an den Grad seiner Ausbildung zu stellenden Ansprüche von dem Eintrittstermin abhängig; es kann daher als Bedingung für die Zulassung zur Kriegsschule nicht gefordert werden, daß sämtliche Aspiranten vor ihrem Eintritt in die Schule in geschlossenen Kompagnien, Schwadronen oder Batterien exerzirt haben. Alle Aspiranten müssen im Schließen mit den von ihrem Truppenthail geführten Handfeuerwaffen möglichst weit gefördert sein und an Feldübungen theilgenommen haben. Kadetten, welche etwa erst im Mai als charakterisirte Porteprefähriken in die Armee getreten sind, dürfen bei guter Führung und Dienstappellation zum Besuche der Hohenhausen angeordnet werden, obwohl sie alsdann die fünfmonatliche Dienstzeit noch nicht ganz vollendet haben. Gewünscht wird, daß die Aufzunehmenden mindestens zu überzähligen Unteroffizieren ernannt worden sind. Die Anmeldung zu einer Kriegsschule ist nicht mehr zulässig, wenn der Aspirant während des Kurses das 25. Lebensjahr vollendet haben würde. Die Zurücksendung eines Kriegsschülers zum Truppenthail findet in folgenden Fällen auf Befehl des Direktors ohne Weiteres statt: a. Wenn ein Kriegsschüler wegen einer solchen Handlung in Anklage gesetzt ist, welche nach der Voruntersuchung der höheren Gerichtbarkeit anheimschickend und ferneres Verbleiben nicht wünschenswert erscheinen läßt oder wenn er eine Handlung begeht, welche seine vollständige sittliche oder Charakter-Entfaltung

hinder; b. wenn ein Kriegsschüler sich dauernd schlecht führt oder durch eine in Folge selbstverschuldeter Krankheit stattgehabte Unterbrechung so weit zurückgeblieben ist, daß er den Vorträgen nicht mehr zu folgen vermag; c. wenn er wegen ungenügender militärischer Vorbildung nicht im Stande ist, den Vorträgen mit Nutzen zu folgen. In anderen gegebenen Fällen ist dagegen die Zurücksendung eines Kriegsschülers bei der Inspektion der Kriegsschule zu beantragen. Bei Zurücksendung eines Aspiranten des 1. sächsischen oder württembergischen Kontingents ist das beauftragte Kriegsministerium seitens der Inspektion sogleich unter Angabe der Ursachen zu benachrichtigen.

— Die Lustschiffahrt mit dem Ballon „Alexandrien“ am Sonntag hätte für die Theilnehmer leicht verhängnisvoll werden können, da die Landung diesmal unter erswerenden Umständen erfolgte. Der Ballon fiel bei der Jafenther Fort und blieb an einem Baum hängen, in den sich das Netzwerk verwickelte. Die Gefahr war jedoch nicht sehr groß, denn die Jafanten gelangten ohne Unfall zur Erde, während der Ballon die Nacht hängen gelassen werden mußte und erst am Montag früh aus dem Baum gelöst wurde.

## Bemerktes.

Berlin. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend fand probeweise die elektrische Beleuchtung des Potsdamer Platzes und der westlichen Hälfte der Leipziger Straße statt. Drei Minuten vor Mitternacht wurden die Gasmotoren mit der Elektricitäts-Erzeugungs-Maschinen in Bewegung gesetzt und Punkt 12 Uhr brannten sämtliche 36 Differential Lampen. Da gleichzeitig die Gaslampen brannten, so war eine Vergleichung der beiden Beleuchtungsarten möglich: das elektrische Licht schien weißbläulich, das Gas gelblich. Die Intensität des ersteren war so stark, daß in 20 Fuß Entfernung von dem 6 Meter hohen Ständer die kleinste Druckschrift gelesen werden konnte. Das elektrische Licht blieb gleichmäßig ruhig und das Auge nicht blendend. Die Probe-Beleuchtung währte bis 2 Uhr Nachts; sie entsprach den Erwartungen der Sachverständigen in jeder Beziehung. Am Sonnabend Vormittag wurden von 11 Uhr ab die Brennvorfälle bis 6 Uhr Abends fortgesetzt. Es handelte sich namentlich darum, die Maschinen funktionsfähig zu lassen und die Stromumschaltungen vorzunehmen, weshalb auch die Reserve-Maschine in Bewegung gesetzt wurde. Das große Schwungrad des Gasmotors macht in einer Minute 170, die Scheibe des Elektricitäts-Erzeugungs-Apparats 800 Umdrehungen. Nach einer Minute Umdrehungszeit ist die Elektricität für 6 Kilometer Kabellänge hergestellt. Es gelang vorzüglich, die elektrische Beleuchtung stärker und schwächer auftreten zu lassen; auch die Lokalisation ging gut vor sich, es konnte also z. B. nur der Potsdamer Platz oder „a Theil“ Leipziger Straße erleuchtet werden.

## Telegraphische Depeschen.

Kassel, 18. September. Der Minister des Innern, v. Rüttamer, ist gestern hier eingetroffen und bei dem Oberpräsidenten abgebezeugt; derselbe beauftragte heute früh das sächsische Schloßhaus und die Schulhäuser und wohnete sodann einer Plenarsitzung der Regierung und des Stadtrathes bei. Heute Abend findet zu Ehren desselben ein Diner bei dem Oberpräsidenten statt.

Eisenach, 17. September. Der Verein der chemischen Industriellen Deutschlands, welcher am 16. und 17. d. Mts. hier tagte, hat seinen Vorstand für das nächste Jahr wie folgt zusammengestellt: Direktor Holz (Berlin) Vorsitzender, Koepf (Dessau) Stellvertreter, Julius Rütgers (Berlin) Schatzmeister, Dannien (Budaus), Dr. Gans (Frankfurt a. M.), Dr. Gerike (Leipzig), Goepner (Dresden), Dr. Grünberg (Köln), Kommerzienrath Hübner (Rehmedorf bei Jena), Dr. Jacobsen (Berlin), Kaufmann (Stettin), Dr. Martin (Berlin), Dr. Schenkel (Braunschweig), Stroos (Frankfurt am Main), Dr. Tilmann (Krefeld), Dr. Trommsdorff (Erfurt), Kommerzienrath Wesenfeld (Barmen). — Die Versammlung deutscher Naturforscher, welche von etwa 1000 Personen besucht ist, wurde heute Vormittag durch den ersten Geschäftsführer Dr. Matthes eröffnet. Der Minister Stöcking begrüßte dieselbe Namens des Großherzogs und der Großherzogin, Oberbürgermeister Rößke Namens der Stadt.

Eisenach, 18. September. Die Versammlung deutscher Naturforscher wählte Freiburg i. Br. zum nächsten Versammlungsort. Zu Geschäftsführern wurden die Professoren Maas und Klaus in Freiburg gewählt.

London, 18. September. Der „Times“ wird aus Alexandrien vom 17. d. gemeldet: Der Khedive hat nunmehr das Dekret erlassen, durch welches die Entlassung der egyptischen Armee verfügt wird. Die an der Rebellion mitgeschuldigten Offiziere sollen nach dem Militärgefesche bestraft werden. Die „Times“ bemerkt, daß der Khedive wiederum die Herrscherrechte ausübe, schmeichele Egypten die volle Autonomie zu genießen, wie sie durch Firman garantiert sei. Die Anwesenheit von türkischen Truppen in Egypten würde daher unversäglichemäßig und ungeschehlich sein.

Port Said, 18. September. Der Gouverneur von Port Said sandte am Freitag einen Araber an Abdellal, derselbe ist indessen noch nicht zurückgekehrt. Die zwischen Port Said und Ghemilich befindlichen Marinetruppen sollen durch Infanterie ersetzt werden. Abdellal, welcher in Damiette und den Forts Dikka und Ghemilich das Kommando hat, verfügt über ca. 6000 Mann.